

Der moderne Verein Neukonstituierung und dauerhafte Etablierung

von Wolfgang Hilpert

1. Die fürstlichen Institute als Initialzündung für die Wiedergründung

Die unter Fürst Karl Egon III. (seit 1854) eingeleitete und von seinem Domänen­direktor Prestinari konsequent durchgesetzte Restrukturierung und Modernisierung der Standesherrschaft Fürstenberg umfasste nicht nur die wirtschaftliche Konsolidierung und eine verbesserte Verwaltungsstruktur. Auch der kulturelle Schwerpunkt, der bei Karl Egon II. noch bei Theater, Oper und Musik gelegen hatte, erfuhr einen grundlegenden Akzentwechsel. Aus dem „Musenhof“ wurde durch den Ausbau und die Aufwertung von Archiv, Bibliothek und Sammlungen ein hochgeschätztes Zentrum wissenschaftlicher Forschung. (Vgl. dazu die grundlegende Arbeit von E. ELTZ, Modernisierung einer Standesherrschaft). Zugleich wurden die Institute für Kunst und Wissenschaft für die Benutzung durch die Öffentlichkeit freigegeben und förmlich zur „öffentlichen Bildungsanstalt“ erklärt.

Dieses Mäzenatentum war geschichtlich gesehen eine der „Überlebensstrategien“ des Hochadels, der seine politischen Herrschaftsrechte verloren hatte und auf solche Art seine standesgemäße Identität zu bewahren versuchte, wie A. STROHMEYER in seiner lesenswerten Studie „Adelige Überlebensstrategien im 19. Jahrhundert“ dargelegt hat. Für Donaueschingen und den „Verein für Geschichte und Naturgeschichte der Baar“ war es ein Glücksfall.

Die Fertigstellung des Neubaus der fürstlichen Kammer 1860 und der Umzug der bislang noch im ehemaligen Regierungsgebäude untergebrachten Domänenkanzlei beendete die Raumnot der Hofbibliothek. Dies und die von J.V. Scheffel 1857-59 begonnene und von K.A. Barack ab 1859 fortgesetzte Katalogisierung der Bestände waren die Voraussetzungen für die jetzt mögliche öffentliche Nutzung der reichen Bibliotheksbestände. Zahlreiche Handschriften, die großenteils über Laßberg in die Bibliothek gekommen waren, und die für eine Privatbibliothek überaus großen Buchbestände wirkten wie ein Magnet auf die Fachwelt. Der Rang dieser Einrichtung wird auch daraus ersichtlich, dass Barack nach dem deutsch-französischen Krieg 1870/71 zum Leiter der neuen Straßburger Bibliothek berufen wurde; die alte war im Krieg niedergebrannt.

Ebenfalls zu Beginn der 1860er Jahre vollzog sich im FF Archiv der Übergang von der reinen Verwaltungsstelle zur wissenschaftlichen Forschungsstätte. Mit Karl ROTH VON SCHRECKENSTEIN – Enkel des Gründers der „Gesellschaft“ von 1805 – übernahm auch hier ein renommierter Wissenschaftler die Leitung; Schrecken­stein war zuvor Zweiter Vorstand im Germanischen Museum Nürnberg gewesen und wurde nach seiner Donaueschinger Zeit Direktor des Generallandesarchivs in Karlsruhe. Den Archivaren hatte Karl Egon III. als Hauptaufgabe die Erforschung der Geschichte des Hauses Fürstenberg aufgetragen. Als wichtigste Frucht der Archivarsarbeit erschien unter Schreckensteins Nachfolgern S.

RIEZLER¹⁾ und F.L. BAUMANN²⁾ das heute noch unentbehrliche Fürstenbergische Urkundenbuch (FUB) in sieben großformatigen Bänden, die aus einem vierbändigen hausgeschichtlichen und einem dreibändigen landesgeschichtlichen Teil bestehen.

Letzter Baustein der Donaueschinger Institutionen-Trias war die Errichtung eines speziellen Sammlungsgebäudes, des sog. Karlsbaues. Anstelle der seit 1848 überflüssig gewordenen Zehntscheuer entstand ein nahezu kompletter Neubau, der die bisher zerstreut und unter konservatorischen Gesichtspunkten höchst unbefriedigend untergebrachten Teilsammlungen geschlossen aufnehmen konnte und überhaupt erst eine richtige Nutzung zuließ. „BONARUM ARTIUM ET NATURAE STUDIO“ (= dem Studium der Schönen Künste und dem der Natur [gewidmet]) steht bis heute über der Fassade, die im übrigen mit neun Terracotta-Medaillons des Hüfingener Künstlers Xaver REICH geschmückt ist. Fünf stellen bedeutende Naturforscher dar, vier sind Künstlern gewidmet – in symbolischer Entsprechung zu den Beständen im Innern des Gebäudes. In einer Art Mehrzweckmuseum wurden dort die „Naturalien“-Sammlungen, bestehend aus den paläontologischen, mineralogischen, geologischen, zoologischen, botanischen und anthropologischen Abteilungen, ausgestellt (Näheres bei KÜPPERS-FIEBIG, Entstehung und Entwicklung der FF Naturkundesammlungen). Vieles davon war in jahrzehntelanger Sammelarbeit von Mitgliedern des Baarvereins zusammengetragen worden; besondere Verdienste hatten sich dabei Wilhelm und Emil REHMANN erworben.



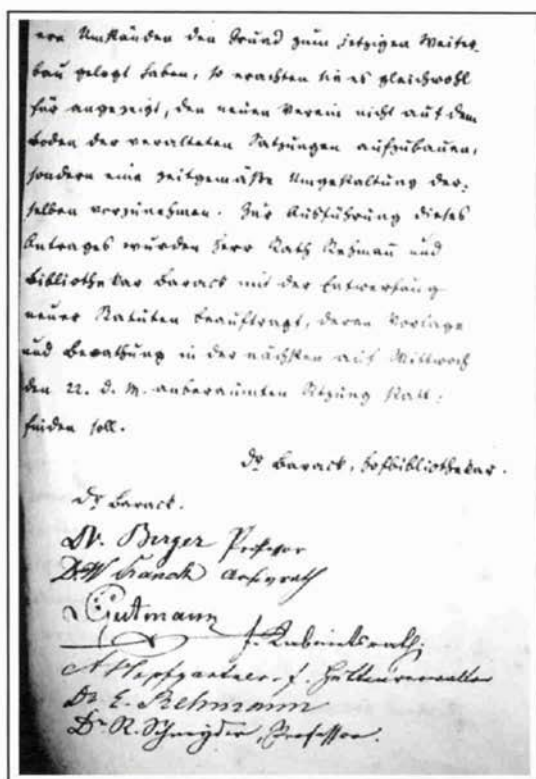
Karlsbau, Stätte der F.F. Sammlungen (Sammlung Hönle)

Ebenso fanden dort in einem eigenen Ausstellungs-Stockwerk die Kunstsammlungen, darunter die berühmten spätmittelalterlichen Tafelbilder, einen würdigen Platz. Auch das reichhaltige Kupferstichkabinett und die Münzensammlung wurden fortan im Karlsbau untergebracht.

Die drei Institute – Sammlungen, Archiv, Bibliothek – ergänzten sich gegenseitig und boten so ganz erheblich verbesserte Forschungsmöglichkeiten. Die neue Konstellation erzeugte eine regelrechte Aufbruchstimmung, in der auch ein Wiederaufleben des Baarvereins

möglich wurde. Den letzten Anstoß zur Wiedergründung des Vereins für Geschichte und Naturgeschichte gab dann die Einweihung des fürstlichen Sammlungsgebäudes im Jahre 1869.

Emil REHMANN, eines der letzten tätigen Mitglieder aus der mittleren Periode des Baarvereins, hatte als Leiter der naturkundlichen Sammlungen einen Arbeitsraum im neuen Karlsbau. Mit ihm trafen sich dort am 15. Dezember 1869 Hofbibliothekar BARACK, Archivrat FRANCK, Kabinettsrat GUTMANN, Hüttenverwalter HOPFGARTNER und die Professoren BERGER und SCHNEYDER zu einer Besprechung, „welche zu dem einstimmigen Entschlusse führte, den im Jahre 1805 begründeten und bis 1817, dann wieder von 1842-1848 thätig gewesenen ‚Verein für vaterländische Geschichte und Naturgeschichte in Donaueschingen‘ neu zu begründen und dessen Bestrebungen allseitig wieder aufzunehmen“, wie Barack im Protokoll notierte, und er fügt weiter an:



Protokoll 1869

„War es vor Allem das Scheiden, sei es durch Tod oder Wegzug, von Männern aus dem engeren Verban-
 de des Vereins, deren Rath und That für ein gedeihliches Wirken unentbehrlich war; waren es sonstige Zeitumstände, welche dem Vereine in der ersten wie in der zweiten Periode seines Bestehens hinderlich entgegen-
 traten und seine Thätigkeit schließlich zum Stillstand brachten, so halten die Unterzeichneten heute die Umstände für der Art gestaltet, daß sie es wagen zu dürfen glauben, den Verein zu neuer Thätigkeit auf-
 zuerwecken, ihn seine dritte Lebensperiode antreten zu lassen. Sie erkennen einerseits in den hier vorhandenen reichen Hilfsmitteln eine moralische Aufforderung, zusammen-
 zustehen und gemeinsam für die Erforschung ihrer Heimat zu thun, wozu des Einzelnen Kraft zu schwach wäre, und hoffen andererseits, daß sich der Kräfte genug um den Verein schaaren werden, welche freudigen Muthes bereit sind, den edlen Zwecken desselben einen, wenn

auch bescheidenen Theil ihres Denkens und Strebens zu weihen.“ (VA K 24).

2. Modernisierte Vereinsstruktur versus Kontinuität

Die Herrenrunde traf noch in derselben Sitzung eine Entscheidung, die von Realitätssinn zeugte und für die Zukunft des Vereins wichtige Weichen stellte:

„...Suchen sie auf diese Weise jenen Männern gerecht zu werden, welche einst unter schwierigern Umständen den Grund zum jetzigen Weiterbau gelegt haben, so erachten sie es gleichwohl für angezeigt, den neuen Verein nicht auf dem Boden der veralteten Satzungen aufzubauen, sondern eine zeitgemäße Umgestaltung derselben vorzunehmen.“ (VA K 24).

Bereits eine Woche später konnte die Satzungskommission Rehmann-Barack einen entsprechenden Entwurf vorlegen, der auch angenommen wurde. Die wichtigsten Punkte betreffen Vereinszweck, Vereinsaktivitäten, Vereinsvermögen, Mitgliedschaft und Leitungsfunktionen (Satzung 1870: VA K 71):

1. Als Zweck wurde festgelegt „*Förderung der Geschichts- und Naturkunde der Baar und der angrenzenden Landestheile, sowie im Allgemeinen Belebung des Sinnes für Geschichte und Naturwissenschaft*“.
2. Die Aktivitäten gliedern sich in a) regelmäßige Zusammenkünfte mit Vorträgen und Besprechungen über Geschichte und Naturgeschichte des Vereinsgebietes, aber auch über „*Gegenstände aus dem weitem Kreise der genannten Wissenschaften*“ und b) in die Veröffentlichung wissenschaftlicher Arbeiten über Geschichte und Naturkunde „*vorzugsweise des Vereinsgebietes*“. Mit auswärtigen Vereinen soll der Verein in Tauschverkehr treten.
3. Vermögen: „*Der Verein hat keine eigenen Sammlungen; alles hierher Bezügliche wird den entsprechenden fürstlichen Sammlungen im Hinblick auf die große Liberalität in Benützung derselben zu Eigentum übergeben.*“ Dieser Passus war aus damaliger Sicht eine sinnvolle Regelung, erhöhte er doch den wissenschaftlichen Gebrauchswert der Sammlungen und entthob den Verein gleichzeitig der Sorge um angemessene Unterbringung des Gesammelten. Freilich basierte er auch auf dem Grundvertrauen, dass den fürstlichen Sammlungen eine dauerhafte Existenz garantiert sein würde.
4. Neu war die Ausweitung der Mitgliedschaft: „*Ordentliches Mitglied kann jeder Freund der Geschichte und Naturkunde werden.*“ Das bedeutete das Ende der bisher doch sehr elitären Mitgliedschaftsbedingungen und bahnte den Weg in Richtung eines modernen Mitgliedervereins. Zunächst wurde zwar noch ein Filter eingebaut: „*Die Aufnahme erfolgt auf Vorschlag eines ordentlichen Mitgliedes durch Stimmenmehrheit.*“ Es ist zu vermuten, dass es bei dieser Regelung nicht nur um die intellektuellen Fähigkeiten künftiger Mitglieder ging, sondern auch um den gesellschaftlichen und sozialen Rang. Schon nach der ersten Vereinssitzung wurde diese Vorschrift allerdings aufgegeben, denn man war ja auf Mitglieder angewiesen. Wer dem Verein beitreten wollte, meldete sich an und wurde „*unter dem Ausdruck der Freude*“ aufgenommen, wie es im Protokoll vom 17. März 1870 heißt. Der Verein erschloss sich damit eine neue Mitgliederschicht, er wurde sozusagen „demokratischer“, was seiner dauerhaften Existenz zugute kam.
5. Die Leitung des Vereins lag bei einem „Ausschuß“, der aus vier Personen bestand:
 - a) *Vorstand*; in diese Funktion wurde Emil REHMANN gewählt;
 - b) *Schriftführer der geschichtlichen Abteilung*; dieses Amt wurde Karl BARACK übertragen;
 - c) *Schriftführer der naturgeschichtlichen Abteilung* wurde Anton HOPFGARTNER;
 - d) *Rechner*: Bibliotheksgehilfe Anton SCHELBLE.

Die personelle Zusammensetzung der Führungstroika belegt wie auch schon die Vermögensregelung die enge Symbiose zwischen Verein und fürstlichen Institutionen. Die Personalunion zwischen Archiv/Bibliothek und Führung der geschichtlichen Abteilung des Vereins wurde für Jahrzehnte die Regel, in der naturwissenschaftlichen Abteilung war sie eher die Ausnahme.

Allerdings hatte die Satzung von 1870 nur für knapp 20 Jahre Bestand. 1889 trat eine revidierte Fassung in Kraft, die sich in drei wesentlichen Punkten von der Vorgängerin unterschied. Zum einen wurde die geographische Abgrenzung des Vereinsgebietes wieder auf das ganze ehemalige fürstenbergische Staatsgebiet ausgedehnt. Zweitens wurde nun die Vermögensregelung auf die in großer Zahl hereinkommenden Bücher ausgerichtet. In § 4 der Satzung von 1889 heißt es: „Der Verein übergibt die eingehenden Bücher der fürstlichen Hofbibliothek zum Eigentum, mit dem Vorbehalt des unbedingten Benützungrechtes, solange der Verein besteht.“ (VA K 71). Wie problematisch diese Regelung war, wurde erst mehr als ein Jahrhundert später deutlich.

Die dritte Änderung betraf die Vorstandschaft. Nach der neuen Regelung bestand die Vereinsführung aus einem ersten und einem zweiten Vorstand, die jeweils eine der beiden Abteilungen präsidierten, jedoch mit unterschiedlichen Rechten ausgestattet waren: „Der erste Vorstand vertritt den Verein in allen seinen Beziehungen nach außen, unterzeichnet alle Fertigungen, beruft alle Versammlungen.“ Die Funktion des zweiten Vorstandes ist nicht näher umschrieben. Beiden Vorständen war dann jeweils ein Abteilungs-Schriftführer beigegeben; dazu kamen der Rechner sowie 6-7 weitere Mitglieder als eine Art erweiterter Vorstand. Die abgestuften Rechte der beiden Vorstände sind vermutlich weniger ideologisch, etwa im Sinne eines verstärkten hierarchischen Denkens, zu verstehen, sondern stellen wohl eher eine Anpassung an die konkreten organisatorischen Möglichkeiten dar. Dies führte jedoch durch die weitgehende Personalunion zwischen Archiv- oder Bibliotheksleitung und Vereinsführung zwangsläufig zu einer stärkeren Bevorzugung der geschichtlichen Abteilung. Diese Ungewichtigkeit hielt sich über Jahrzehnte.

In der Praxis war der neue Verein also bereits im Dezember 1869 existent. Die Satzung war im Druck und der Fürst auf die Übernahme des Patronats angesprochen. Das Vorbereitungsteam wartete jedoch ganz bewusst noch etwas zu und legte die offizielle „Eröffnung des Vereins“ „auf Mittwoch den 19. Januar 1870, an welchem der Verein vor 65 Jahren ins Leben gerufen worden ist“. Die Initiatoren waren also ebenso wie ihre Vorgänger in den 1840er Jahren sehr darauf bedacht, die Kontinuität zu betonen. Das läßt sich auch an den Reden von Rehmann, Barack und Hopfgartner bei der „I. Vereinskongress. Mittwoch den 19. Januar 1870, Abends 6 Uhr, im Karlsbau dahier“ erkennen.

Verein für Geschichte und Naturgeschichte in Donaueschingen.

Erste Versammlung
am Mittwoch den 19.
d. M. Abends 6 Uhr
im Karlsbau, wozu die
Mitglieder eingeladen werden.



Anzeige im "Donaueschinger Wochenblatt" v. 18.1.1870

REHMANN geht darin unter anderem auf das Datum 19. Januar ein: „Nicht ohne Absicht ist der heutige Abend für die I. größere Versammlung unseres Vereines gewählt worden; es geschah, um die Manen der hochachtbaren Männer zu ehren, die gerade vor 65 Jahren am 19. Jän. 1805 die Constitutionsacte der Gesellschaft der Freunde vaterländischer Geschichte u Naturgeschichte an den Quellen der Donau festgesetzt u unterzeichnet haben.“

Nicht ohne Stolz verweist er darauf, dass ihm als „dem treuen Hüter des Vereinsnachlasses“ die Ehre zugefallen sei, den Rückblick auf die Vereinsgeschichte vorzutragen. Und er vergisst auch nicht, die durch die beiden Rehmann vertretene Forschungskontinuität herauszustellen:

„Indessen wurden von mir, wie früher von meinem seligen Oheim die Zwecke des Vereins wenigstens nach einer Seite zur Erforschung des vaterländischen Bodens fortan im Auge

behalten und habe ich mich mit eigener Anstrengung, später unter Beizug eines trefflichen Mitarbeiters des H Prof Vogelgesang in Mannheim bemüht, die geognostischen Verhältnisse unseres Territoriums möglichst genau zu untersuchen. ...

Schließend kann ich nur meine höchste Freude u Befriedigung ausdrücken, daß es mir, dem ehemaligen Vereinsmitgliede vergönnt ist, den Verein für Geschichte u Naturgeschichte in Donaueschingen wieder aufleben zu sehen.“

In seinen Schlussworten greift Rehmann das Motto der Gründerväter und damit den Gedanken des „Nützens“ auf, wenn er dem nun auf den Weg gebrachten neuen Verein wünscht:

„Möge er wachsen, gedeihen u. keine Unterbrechung mehr erleiden, möge auch Ihnen m[eine] H[erren] das Vereinsleben zum Genuß und zur Befriedigung gereichen, möge daraus dem theuern Vaterlande Nutzen, den Bewohnern der Baar wahre Aufklärung erwachsen. ... Unser Bestreben sey wie das unserer Vorgänger: das Vaterland kennen zu lernen u ihm zu nützen.“ (Alle Zitate VA K 24).



Emil Rehmann



August Barack

Man darf aus Rehmanns Schlussworten herauslesen, dass das alte Motto auch nach 1870 Geltung hatte. Der Grundsatz, „das Vaterland kennen zu lernen“, war und blieb unabdingbare Grundlage der Vereinstätigkeit. Aber auch das „Nützen“ wurde weiterhin als konstitutiver Bestandteil des Selbstverständnisses begriffen. Nur hatte sich inzwischen der Nützlichkeitsaspekt etwas verschoben. Es ging jetzt nicht mehr wie einst um den existentiellen, sondern mehr um den ideellen Nutzen der Beschäftigung mit Natur und Geschichte.³⁾

Den beiden Abteilungs-Schriftführern fiel bei dieser Inaugurations-Sitzung die Aufgabe zu, die jeweiligen fachlichen Gesichtspunkte anzusprechen und die künftigen Arbeitsfelder zu umreißen.

BARACK beklagt in seinem Rückblick auf die bisherige Geschichtsforschung für den Raum der Baar erhebliche Defizite und stellt daher einen umfangreichen Stichwortkatalog zusammen, an dem sich künftige Bearbeiter orientieren sollen. Man spürt bei ihm, dass er bereits durch die hohe Schule der inzwischen blühenden Geschichtswissenschaft gegangen war. Neben den klassischen Gebieten der Diplomatie, Politik und Dynastienforschung setzt er regional- und ortsgeschichtlich wichtige Akzente. Religion und Kirche, vor allem

aber Kulturgeschichte in all ihren Ausprägungen, Volkskunde und Brauchtum, Mundarten und Orts- sowie Flurnamenforschung hält er für wesentliche Themen der künftigen Vereinsarbeit. In einem grandiosen Schlussappell ruft er die Anwesenden zu tätiger Mitarbeit auf:

„Indem wir, meine Herrn, an diese Aufgabe herantreten, ist das erste und nothwendigste von Allem, daß wir sammeln, sammeln aus den handschriftlichen und gedruckten Quellen, sammeln aus dem Munde und dem Leben des Volkes, sammeln aus oder auf dem Boden, über dem die Geschichte lagert, welche wir kennen lernen wollen. Und hierin, meine Herrn, kann jedes Mitglied unsers Vereins für seine Zwecke wirken, sei es, daß es selbst Hand anlege oder Andere dazu ermuntere. Wer Gelegenheit hat hinauszukommen in Wald und Flur, wie Forst- und Straßenbeamte, Rentmeister, Geometer, habe Acht auf alte Gräber, Straßen, Wälle und dgl.; wer viel mit dem Volke verkehrt, wie Geistliche, Ärzte, Lehrer, laße sich die unter ihm lebenden Sagen u. Märchen erzählen, merke sich seine mundartlichen Eigenthümlichkeiten, die sprichwörtlichen Redensarten, seine Lieder, Sprüche, Reime, seine Sitten und Gebräuche, besonders auch bei den landwirthschaftlichen Beschäftigungen. ...

Fangen wir also an, mit vereinigten Kräften und mit allem Eifer! Lesen wir die Steine zusammen und suchen wir sie kunstgerecht zu bearbeiten, um durch uns oder Andere später zu einem Ganzen zusammengefügt zu werden.“ (VA K 24).

Im Gegensatz zu Barack konnte HOPFGARTNER für seine Abteilung mit Befriedigung auf eine stattliche Anzahl solider Vorgängerarbeiten verweisen:

„Wie es uns, als den Erben des Vereins-Namens geziemt, würdigen wir zuerst mit Pietät das eifrige Streben unserer Vorgänger, denen wir den nicht unbeträchtlichen wissenschaftlichen Nachlaß verdanken, und bauen darauf den Plan für unser künftiges Streben, von dem wir hoffen, daß es ebenso erfolgreich sein werde, als das unserer Vorgänger.“

Hopfgartner legt dann wie sein Geschichtskollege einen Katalog von Themen vor, an dem sich die künftige Arbeit orientieren soll. Die Hauptthemen sollen sich mit den Arbeitsfeldern Geographische Verhältnisse, Klimatologie einschließlich Meteorologie und Phänologie, Geologie, Fauna, Flora, Forstwesen, Landwirtschaft und Viehzucht befassen. Jedes Großthema ist wieder in eine Fülle von Sub-Themen untergliedert. Die Themenkataloge beider „Fakultäten“ wurden übrigens noch im gleichen Jahr 1870 in einem „Leitfaden für die Thätigkeit der Mitglieder und Freunde des Vereins“ zusammengestellt und gedruckt (VA K 71).

Auch Hopfgartner richtet einen ermutigenden Appell an die Versammelten:

„Ich schmeichle mir nicht, daß ich in dem eben Vorgetragenen die Richtungen der naturhistorischen Forschung auf dem Vereins-Gebiete nur annähernd erschöpft habe; es sollte damit nur angedeutet werden, welch manigfaltiger und reichhaltiger Stoff der Forschung noch geboten ist und daß es wohl eines Vereines von Kräften bedarf um diesen Stoff zu bewältigen. – Wir werden ihn bewältigen, wenn jeder von uns nach seinen Kräften dazu beiträgt, und sich stets gegenwärtig hält, daß häufig sistematische Forschungen Einzelner nicht den Erfolg haben, als zusammengehaltene Einzelbeobachtungen Vieler, wenn auch jede derselben für sich betrachtet unbedeutend erscheint.“ (Alle Zitate VA K 24).

3. Die Entwicklung des Vereins und sein Wirken

Nach dem schwungvollen Auftakt nahm der „neue“ Verein eine rasante Entwicklung. Zu Dutzenden folgten nun die Beitritte. Die Übernahme des Protektorats durch den Fürsten

<u>Ehrenmitglieder:</u>	<u>Korrespondierende Mitglieder:</u>
1. Fickler 28 ⁽²⁸⁾	1. Löwent 28 ⁽²⁸⁾
2. v. Pfaffenhoffen 28 ⁽²⁸⁾	2. Jellner 28 ⁽²⁸⁾
3. Laubis 28 ⁽²⁸⁾	3. Neufuss in Mannheim 28 ⁽²⁸⁾
4. Laubis 28 ⁽²⁸⁾	4. Laubis 28 ⁽²⁸⁾
5. Roth 28 ⁽²⁸⁾	5. <u>Prof. Jellner</u> 28 ⁽²⁸⁾
6. v. Pfaffenhoffen 28 ⁽²⁸⁾	6. Dr. Reif 28 ⁽²⁸⁾
7. v. Laubis in Ludwigau 28 ⁽²⁸⁾	6. Vogelgesang 28 ⁽²⁸⁾
8. Laubis 28 ⁽²⁸⁾	7. Mannes 28 ⁽²⁸⁾
9. Jellner 28 ⁽²⁸⁾	8. Mannes in Pfaffenhoffen 28 ⁽²⁸⁾
10. v. Laubis 28 ⁽²⁸⁾	9. Geyger in Ludwigau 28 ⁽²⁸⁾
11. Fickler 28 ⁽²⁸⁾	10. Dr. Reif 28 ⁽²⁸⁾
12. Mannes 28 ⁽²⁸⁾	11. Dr. Reif 28 ⁽²⁸⁾
13. Laubis 28 ⁽²⁸⁾	12. Prof. Reif 28 ⁽²⁸⁾
14. Laubis 28 ⁽²⁸⁾	
15. Mannes 28 ⁽²⁸⁾	
16. Laubis in Ludwigau 28 ⁽²⁸⁾	
17. Roth	

Ehrenmitglieder von 4. Mai 1870.

Stimme: Dr. Barack.

J. S. Schell

Strichliste zur Wahl der Korrespondierenden und Ehrenmitglieder

und die persönliche Anwesenheit Karl Egons III. bei vielen Veranstaltungen machten den Verein über seine eigentliche Bestimmung hinaus auch zu einer gesellschaftlichen Bühne. Man drängte förmlich in den Verein. Das Protokoll vom 12.2.1870 vermeldet, dass der Verein inzwischen 78 Mitglieder habe, davon 20 auswärtige. Bis zur 5. Sitzung am 4. Mai 1870 war die Zahl bereits auf 114 angestiegen. Die Aufnahmegebühr von einem und der jährliche Mitgliedsbeitrag von zwei Gulden wurden wohl als angemessen betrachtet.

Während dieser Mai-Sitzung wurden nicht nur erneut 8 Mitglieder aufgenommen, sondern auch 10 Ehrenmitglieder und 13 korrespondierende Mitglieder gewählt, was die Gesamtzahl nochmals hochschnellen ließ. Die hektographierten Wahlformulare sind erhalten geblieben, ebenso die Strichliste mit den Ergebnissen der Stimmenausschüttung. Zu den damals gekürten Ehrenmitgliedern zählten Baron von PFAFFENHOFFEN, Hofmarschall und Leiter der Kunstsammlungen, C.B.A. FICKLER, kommissarischer Direktor des Mannheimer Gymnasiums, Oberschulrat LAUBIS in Karlsruhe, Archivdirektor ROTH VON SCHRECKENSTEIN in Karlsruhe, der Dichter und ehemalige FF Bibliothekar J.V. SCHEFFEL und der inzwischen am Bodensee lebende Gründer des Germanischen Museums Nürnberg, Freiherr von AUFSEß.

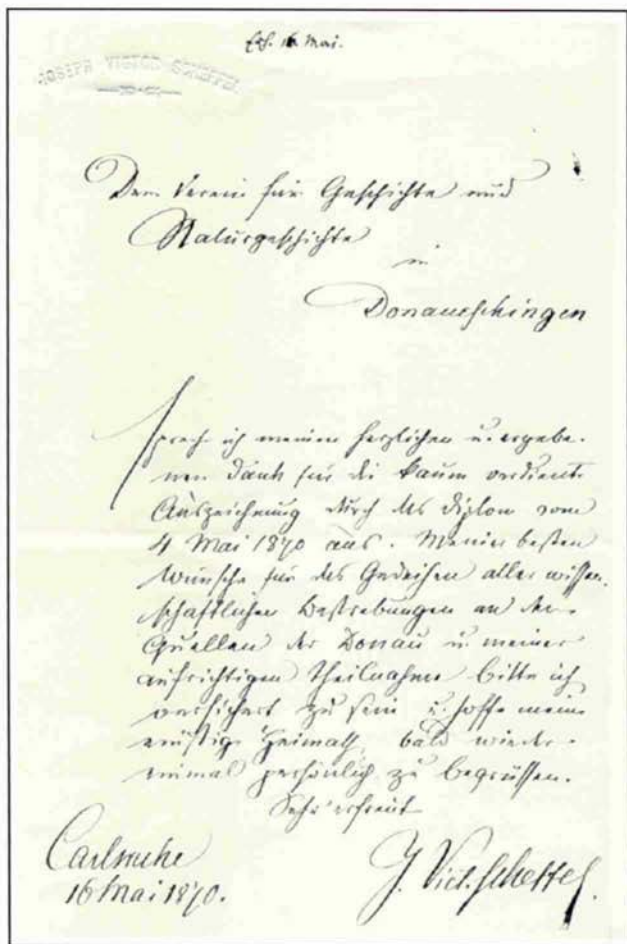
Unter den zu korrespondierenden Mitgliedern Gewählten sind der Maler und Schriftsteller Lucian REICH, Rastatt, und der Geologe W.M. VOGELGESANG, Mannheim, zu finden.

Für die regulären Sitzungen stand dem Verein bis in die 1890er Jahre der Karlsbau als „Vereinslokal“ zur Verfügung. Danach wurde meistens im „Museum“ getagt. Besondere Anlässe, zu denen fürstliche Namens- und Geburtstage zählten, beging man von Anfang an in den Räumlichkeiten der Museumsgesellschaft, deren Mitglieder ohnedies in der Regel auch Mitglieder des Baarvereins waren (Näheres zu Museum und Museumsgesellschaft bei HILPERT 1994: 104 ff.). Für spezielle Themen konnten seit der Fertigstellung des Gymnasiumsneubaus 1882 nach Genehmigung durch den Oberschulrat in Karlsruhe dort vorhandene Fachräume benutzt werden. Das war auch deshalb naheliegend, weil relativ häufig Lehrkräfte des Gymnasiums, soweit sie Vereinsmitglieder waren, als fachkundige Referenten auftraten.

Die konkrete Vereinstätigkeit ist gerade für die erste Zeit recht gut dokumentiert. Neben zahlreichen Sitzungen im engeren Zirkel von Leitungsteam und zehnköpfigem „Ausschuß“ – in etwa dem heutigen „Beirat“ vergleichbar – tagte regelmäßig das Plenum. Dort wurde zunächst das Protokoll der letzten Vereinssitzung verlesen, dann wurden eingegangene Schreiben, Geschenke und neue Publikationen vorgestellt. Hauptpunkt war jeweils ein

Referat aus einem der beiden Fachbereiche oder auch ein Grabungsbericht. Genau ins erste Vereinsjahr fiel die Entdeckung der Alemannengräber im Bereich „Tafel“ (heute Tafelkreuz) in Donaueschingen; an den Ausgrabungen und an der Bergung der Funde waren Vereinsmitglieder maßgeblich beteiligt. Überwiegend rekrutierten sich die Referenten aus den eigenen Reihen.

Im Großen und Ganzen waren geschichtliche Themen stärker vertreten als naturwissenschaftliche, was dem Zeittrend entsprach oder, um mit W. SCHULZ (1985: 235) zu sprechen: „Historisches beherrschte Lebensstil, Mode und Kunst, schlechterdings die ganze Kultur der Epoche“. Für beide Abteilungen lässt sich feststellen, dass der Verein über die engere Zielsetzung hinaus



Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme während der Krankheit und dem Hinscheiden unseres lieben unvergesslichen Vaters und Großvaters

Heinrich Hauger, Tagelöhner,
für die vielen Kranz- und Blumenspenden und die zahlreiche Beteiligung bei der Beerdigung, insbesondere den verehrl. Mitgliedern des „Arbeiterfortbildungs-Vereins“, sagen wir hiermit Allen unsern innigsten Dank.

Donaueschingen, den 3. Februar 1903.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Magdalena Hauger, geb. Scheu.



Radfahrer-Verein.

Am
Samstag den 7. Februar
im Hotel Schützen stattfindenden
kostümierten

Tanzkränzchen

mit Gokillon und Familien-Unterhaltung
beehren wir uns die aktiven und passiven Mitglieder mit Angehörigen
freundlichst einzuladen.

— Beginn 8 Uhr abends. —

Außer Vereinsmitgliedern hat niemand Zutritt.
Der Vorstand.



Verein für Geschichte u. Naturgeschichte.

Donnerstag den 5. Februar,
abends 8 Uhr im Museum

Vortrag

des Herrn Professor Neff:

„**Ueber Bakterien und ihre
Bedeutung im Haushalte
der Natur.**“

Die Angehörigen der Vereinsmitglieder
und Gäste sind freundlichst eingeladen.

Wohnungs-Gesuch.

Zwei junge Leute suchen eine
Wohnung mit 2 Zimmern
nebst Zubehör auf 1. April l. J.
Offerten unter **N. 3. 20** an
die Expedition dieses Blattes.

2 schön möblierte

Zimmer

sobald zu vermieten. Wo? sagt die
Expedition dieses Blattes. 1^a

Dienstmädchen gesucht.

Ein flüßiges, braves
Mädchen,
welches die Hausgeschäfte
versteht und bürgerlich kochen
kann, findet sofort Stelle bei 3^a



Der Verein für Geschichte und Natur- geschichte in Donaueschingen

— 19. Jahrhundert, dals —
Herr Schelble, Bibliotheksgeselle

— als —
ordentliches Mitglied aufgenommen worden ist.

Donaueschingen den 13. Januar 1870.

Der Schriftführer der historischen
Abteilung.

D. Schelble.

Der Vorstand:

J. Schelble.

Der Schriftführer der naturhistorischen
Abteilung:

M. Schelble.

auch als allgemeines Weiterbildungsforum betrachtet wurde. Dabei machte man gerne von der bereits zitierten Satzungsklausel Gebrauch, wonach auch Vorträge und Besprechungen „über Gegenstände aus dem weitem Kreise der genannten Wissenschaften“ stattfinden sollen (§ 2 beider Satzungen). Bereits 1870 wurde ein Vortrag über Ozon gehalten. 1904/05 bot Karl NEFF, Vorstand der naturgeschichtlichen Abteilung und Professor am Gymnasium, eine ganze Vortragsreihe zum Thema Elektrizität an. Dazu gehörten praktische Vorführungen, weswegen sie im Physiksaal des Gymnasiums stattfand. Die Nachfrage war so enorm, dass die Hörer sich in Teilnehmerlisten nach Buchstaben A-K und L-Z eintragen mussten. Der Verein erfüllte also insoweit auch eine Volksbildungsfunktion, worauf REICHEL (1970: 11) schon hingewiesen hat.

Auch in der historischen Abteilung gingen die Blicke mitunter weit über die Baar hinaus. Offensichtlich bestand ein Bedürfnis nach Vermittlung allgemeinerer, insbesondere geschichtlicher Kenntnisse. So waren Ludwig XIV. und die Revolutionskriege ebenso gängige Themen wie die antiken Gladiatorenkämpfe. Unter diesen „Seitentrieben“ finden sich aber auch sehr anspruchsvolle und die damalige Zeit bewegende „moderne“ Themen. Sigmund RIEZLER⁴⁾, der erst kurz zuvor seinen Dienst als fürstlicher Archivrat und als Vorstand der geschichtlichen Abteilung angetreten hatte, hielt im Juni 1871 einen profunden und anspruchsvollen Vortrag mit dem Titel „Über Entwicklung und Wesen der neueren deutschen Geschichtswissenschaft“ (Original im FF Archiv; Kopie: VA K 39). Hier blitzt bei aller Solidität in der Sache der Geist des nationalen Stolzes durch, der das „Vaterland“ nun anders definiert, als Fickler und davor Schreckenstein es getan hatten. Jetzt ist das Vaterland das soeben gegründete Deutsche Reich. Mit seinen aktuellen Bezügen war dieser Vortrag ohne Zweifel sehr politisch – ein ungewohntes Kapitel in der bisherigen Vereinsgeschichte:

„Es war nach den Tagen schmählicher Erniedrigung der politische Aufschwung des deutschen Volkes, nach langem Selbstvergessen das Wiedererwachen des deutschen Nationalbewußtseins. Dasselbe Gefühl, das die edlen Kämpfer des Jahres 1813 in die Schlachten führte, begann nun auch die Gelehrten bei ihren stillen Forschungen zu begeistern: jene Vaterlandsliebe, welche nie ermattet, aus sich selbst immer neue Kraft erzeugt und der Seele eine Schwungkraft sonder Gleichen verleiht.“

Die Rolle der deutschen historischen Vereine im Besonderen und die der Geschichtsschreibung allgemein stellt sich für Riezler folgendermaßen dar:

„Jede Provinz Deutschlands besitzt nun einen historischen Verein; gerade der unsere, der i. J. 1805 in das Leben gerufen wurde, kann sich rühmen der älteste zu sein... Diese Vereine suchen den historischen Sinn im Volke zu fördern und durch Beiträge zur Lokalgeschichte Bausteine zum großen Bau einer Nationalgeschichte zu liefern... Die Vaterlandsliebe hat bei den Historikern wieder Bedeutung gewonnen, und Werke, welche, durch sie angeregt, entstanden, sind dann auch im Stande, Vaterlandsliebe weiterhin zu verbreiten, anzuregen und zu befestigen.“

Die nationale Begeisterung, die aus diesen Textpassagen spricht, hängt sicherlich auch mit der zeitlichen Nähe des Autors zu Kampf und Sieg im Krieg 1870/71 zusammen. Manchem Vereinsmitglied mag Riezler aus der Seele gesprochen haben, doch hat eine nationalistische „deutsche“ Gesinnung auch in den folgenden Jahrzehnten keinen Eingang in die Sacharbeit des Vereins gefunden. „Hurratriotismus“ war für einen Verein, dessen Wiedergründung 1870 in keinerlei Verbindung zur nationalen Einigung Deutschlands stand, dessen Wurzeln viel weiter zurückreichten, kein seiner Tradition angemessenes Thema. Anderer-

Verein für Geschichte und Naturgeschichte
der Baar und der angrenzenden Landesteile

Mitgliedskarte

für das Vereinsjahr 1. Januar 19 / 19

Mitgliedsbeitrag: 3 Mk. — Drei Mark

Donaueschingen, Datum des Poststempels

Rechner:

Verein für Geschichte & Naturgeschichte der Baar
in Donaueschingen.

Jahresbeitrag pro 1900 . Mk. 2.—

Porto —.35

Nachnahme: Zwei Mark 35 Pfg.

Rechner **K. Würth.**



G. J. J. J.

Nr. *111*
Nachnahme

Wahlgeboren

Herrn Rudolf Krieger Pfingstfeld

Drucksache!

frei!

Willig

seits waren die Vereinsmitglieder wiederum auch nicht so unpolitisch, dass nationales Pathos überhaupt keine Rolle gespielt hätte. So legte Gymnasiumsleiter W. MARTENS seinen Vortrag „Die letzten Steine zum Bau des Deutschen Reiches“ bewusst auf den 18. Januar 1911 „wo unser Reich seinen 40. Geburtstag feiert“ (Brief an den Vorstand, VA K 76). Der Pressebericht im „Donaueschinger Tagblatt“ vom 19.1.1911 (VA K 76) gab neben der sachlichen Zusammenfassung des Referates auch die Stimmung wieder:

„Mit lebhaftem Beifall dankten die Zuhörer für den gediegenen, durchaus objektiven Vortrag und der Vorstand des Vereins, Herr F.F. Archivrat Dr. Tumbült, fügte diesem Danke noch Worte persönlicher Erinnerung an die ungeheure Begeisterung der großen Zeit hinzu und brachte zum Schluß auf den Repräsentanten des deutschen Reiches, Seine Majestät den Kaiser und unsern Landesherrn, Seine Königliche Hoheit den Großherzog ein stürmisch aufgenommenes Hoch aus.“

Doch ist das die einzige greifbare Spur nationaler Euphorie in den Vereinsakten und insofern wohl eine Ausnahme.



4. Neues Terrain: Schriften und Ausflüge

4.1. Schriften

H. HEIMPEL (1963: 23) sieht in der Schaffung eines kontinuierlichen landes- und ortsgeschichtlichen Zeitschriftenwesens ein Hauptverdienst der historischen Vereine. Der wiedererstandene Verein für Geschichte und Naturgeschichte der Baar darf sich hierbei mitangesprochen fühlen. Von Anfang an war die Herausgabe einer eigenen Schriftenreihe geplant. Auf der Basis seiner zahlreichen Mitglieder konnte er dies – anders als früher – auch tatsächlich leisten, denn die Mitglieder waren per Satzung Abonnenten der Vereinschriften. Sie sicherten deren wirtschaftliche Existenz und förderten damit zugleich auch das Zusammengehörigkeitsgefühl.

Öfters wurden Studien, die schon als Referate vorgetragen worden waren, nun in ausgearbeiteter Form veröffentlicht und blieben damit dauerhaft verfügbar. Manche Arbeiten wurden vom Verein angeregt, für andere bot er in Gestalt seiner Schriften überhaupt erst die Möglichkeit zur Publikation. Wichtige Arbeiten verdankte der Baarverein der engen Verflechtung mit den FF Instituten, vor allem mit dem Archiv. Die Besetzung des Archivs mit ausgewiesenen Fachwissenschaftlern wie RIEZLER, BAUMANN und TUMBÜLT, die im Laufe der Zeit allesamt Spitzenämter im Verein bekleidet haben, war Garantie für wissenschaftliches Niveau. Die Arroganz der universitären Geschichtswissenschaft gegenüber den „Laien“ – das war jeder, der sich außerhalb der Universität mit Geschichte befasste (SCHULZ 1985: 235) – konnte damit dem Baarverein wenig anhaben, selbst wenn auch er Männer in seiner Ahnengalerie aufweist, über die ein Theodor MOMMSEN als „*quieszierte Landphysici und Apotheker*“ spottete (Zitat nach HEIMPEL 1961: 295).



Sigmund Riezler



Franz Ludwig Baumann

Zwischen 1870 und 1931 sind 18 Schriftenbände erschienen. Der erste, 1870 zur Veröffentlichung vorgesehen, kam 1871 heraus. Die Gründe lassen sich aus einer Bemerkung in der dem zweiten Band vorangestellten Vereinschronik erschließen. Danach gab es durch den Krieg 1870/71 eine „siebenmonatliche Unterbrechung“ der gesamten Vereinstätigkeit (Band II, S. VII). Eine in die gleiche Richtung gehende, jedoch interessantere Bemerkung ist in der „Chronik des Vereinsjahrs 1870“ (Band I, S. XX) zu finden:

„In der zweiten Hälfte des Vereinsjahres unterblieben die Sitzungen. Die großartigen Ereignisse, die sich in der Gegenwart vollzogen, ließen es nicht wagen, die Vereinsmitglieder zur Beschäftigung mit der Vergangenheit einzuladen.“

Insgesamt sind bis heute viele hundert Beiträge in der Schriftenreihe erschienen – eine einzigartige Sammlung von Studien über nahezu jeden Aspekt der Baar und ihrer Anrainer. Neben den bereits oben genannten sollen zwei weitere Autoren besonders hervorgehoben werden, die im ersten Drittel des 20. Jh. zahlreiche Arbeiten beigesteuert und in der Fachwissenschaft hohe Reputation genossen haben: Heinrich FEURSTEIN, langjähriger Betreuer

der fürstenbergischen Gemäldegalerie und geschätzter Grünewald-Forscher, und Paul REVELLIO, sicher *der* Fachmann seiner Zeit für die römische Baar.

Die älteren Schriftenbände gelten im Antiquariatshandel seit langem als „Rara“; manche sind gar „Rarissima“ geworden.

Mit der Herausgabe von eigenen Schriften nahm der Verein sofort auch den damals schon weit verbreiteten Schriftentausch mit anderen wissenschaftlichen Vereinigungen und Instituten auf. Hieraus ergaben sich nützliche Kontakte und eine verstärkte Breitenwirkung der eigenen Arbeiten, umgekehrt profitierte der Baarverein von den Publikationen der Tauschpartner durch Informationen und Anregungen und verhalf der Hofbibliothek zu einer beträchtlichen Erweiterung ihrer Bestände. Sehr bald wurden schon Verbindungen ins europäische Ausland und nach Übersee geknüpft. Naturwissenschaftliche und historische Tauschvereine hielten sich dabei etwa die Waage.⁵⁾

4.2. Ausflüge

Über das gesellige Leben im Verein sind wir relativ wenig informiert. Wohl darf man annehmen, dass Vereinssitzungen im „Museum“ mit den dort damals wohlausgebauten gastronomischen Möglichkeiten nicht nur in wissenschaftlicher Askese abließen. Sicher wissen wir das jedoch nur von besonderen Feierlichkeiten, denn die kaiserzeitliche Festkultur machte auch vor dem Baarverein nicht Halt. So waren beispielsweise die jährlichen Vereinsfeiern anlässlich des Namenstages des Vereinsprotectors immer mit einem Essen verbunden. In einigen Fällen sind die Teilnehmerlisten noch erhalten.

Zum geselligen Leben im weiteren Sinn sind die „Ausflüge“ zu rechnen, die seit 1870 zunächst episodisch, später bei fortgeschrittener Verkehrsinfrastruktur periodisch auf dem Programm standen. Ausflüge waren einerseits gesellige Familienfahrten, bezogen andererseits aber immer ein Sachthema mit ein und können *cum grano salis* mit den heutigen Exkursionen verglichen werden.⁶⁾ Die erste dokumentierte Exkursion fand am 22. Mai 1870 statt und hatte den „Scheffheuberg“ zum Ziel. Das Scheffheu ist jener dreieckige Höhenrücken auf der Westseite des Krottenbachtals, der etwa bei Eschach beginnt und sich nach Süden zu verjüngt, bis er bei Achdorf in einer steil abfallenden Spitze ausläuft. Zum Krottenbachtal hin ist der Steilhang immer wieder von Rutschungen und Geländebewegungen betroffen. Anton HOPFGARTNER hat in Band IV der Vereinsschriften den Bergsturz von 1880 thematisiert.

Erhalten haben sich die Ausschreibung dieses Ausflugs mit den darauf vermerkten persönlichen Anmeldungen sowie die Rechnung des Transportunternehmers:

„Der Verein für Geschichte und Naturgeschichte beabsichtigt, bei günstigem Wetter nächsten Sonntag Nachmittag einen Ausflug auf den durch seine Aussicht und durch die geologischen Verhältnisse seiner Umgebung bekannten Scheffheuberg zu machen, und ladet hiezu alle seine Mitglieder nebst Angehörigen mit dem Bemerken ein, daß für Leiterwägen Sorge getragen wird, wenn eine entsprechende Anzahl von Personen sich zu dieser Fahrgelegenheit entschließt. Man bittet dieß durch Unterschrift aussprechen zu wollen. Abfahrt Nachmittags 1 Uhr vom Wirthshaus zum Schwanen.

Auf dem Platze ist Bier zu haben.

Donaueschingen, 19. Mai 1870

Der Vorstand Dr. Rehmann“

Rehmann und Hopfgartner benutzten das eigene Gefährt, Barack und 24 weitere Personen nutzten die angebotene Fahrgelegenheit. Die Rechnung des Transportunternehmers:

„Rechnung für Wohlthätlichen Verein für Geschichte und Naturgeschichte von Joseph Meder Landwirth dahier.

Den 22^{ten} Mai mit drei zweispännigen Fuhrwerken nach Mundelfingen gefahren à 6 fl. 18 fl.

Donaueschingen den 25 Mai 1870

Den Empfang obiger 18 fl. (achtzehn Gulden) bescheinigt

Dschg. 5. Juni 1870.

Karl Meder“

(Beide Unterlagen VA K 26)

Weitere Ausflüge aus den frühen Jahren der dritten Periode sind für die Jahre 1879 und 1880 im Faszikel „Circulars u. Einladungen“ (VA K 76) nachzuweisen. Am 8. Oktober 1879 war es ein „Familienausflug auf den Wartenberg. Abfahrt: 12 Uhr 10 Min.“ Es dürfte sich hierbei um die erste Vereinsexkursion mit der Eisenbahn gehandelt haben. Seit 1868 war die Strecke Donaueschingen-Engen fertiggestellt (HUTH 1989: 166).

Der Vereinsausflug vom 5. September 1880 ging in den Weißwald bei Waldhausen mit Besichtigung der Kürnburg. Der Text der Ankündigung soll hier nicht fehlen, belegt er doch, wie hoch der Vorstand die Bereitschaft zur „Mobilität auf Schusters Rappen“ einschätzte und welche Rücksicht er auf die Damen zu nehmen bereit war:

„... Die Damen fahren in Jagdwagen, die Herren, soweit sie nicht vorziehen zu Fuß zu gehen, in Leiterwagen bis Waldhausen. Abfahrt der Wagen 1 ¼ Uhr vom Bahnhofe, Versammlung der Fußwanderer um 1 Uhr vor dem Rathause. Für ein Faß Bier sorgt der Vergnügungsschmitt. Wer kalte Küche will, wird ersucht sich selbige selbst mitzubringen.“

5. Vorstände haben es mitunter schwer und entwickeln eigenwillige Sichtweisen

Es war eine der zeitbedingten Gepflogenheiten und notwendigen – wenn auch nicht unbedingt geliebten – Pflichten, den Geburtstag oder Namenstag des mäzenatischen Fürsten und Vereinsprotectors gebührend zu begehen. Da Karl Egon 1875 nicht anwesend sein konnte, fand nicht wie üblich eine Feier im „Museum“ statt, sondern eine einfache Gedenkstunde im nüchternen Rahmen des Karlsbaues, „nicht mit Sang und Becherklang, sondern mit ernsteren Studien, den edlen Absichten des Gefeyerten entsprechend“, wie das Protokoll vom 3. März 1875 vermerkt.

Im Anschluss an den Text der feierlichen Rede sind inzwischen spürbar gewordene Schwierigkeiten angeführt, die auf ein grundsätzliches Problem bei Mitgliedervereinen hinweisen. Dieses Problem ist auch heutzutage nicht unbekannt, hat damals aber offensichtlich zu einem zeitweisen Stagnieren der Vereinstätigkeit geführt. Hintergrund war das Spannungsverhältnis zwischen den Mitgliedern, die zwar ihren Beitrag bezahlen, aber selbst doch eher passiv sein und unterhalten werden möchten, und einer Vorstandschaft, die ehrenamtlich und unentgeltlich Zeit und Arbeitskraft investiert, dazu selbst beitragspflichtig ist, aber keine Unterstützung aus den Reihen des Vereines erhält. Der Redner – es dürfte sich um Rehmann gehandelt haben – äußerte sich laut Protokoll folgendermaßen:

Zu meinem Bedauern ist eine längere Pause in unserer Vereinsthätigkeit eingetreten; ich will den größeren Theil der Schuld auf mich nehmen; darf aber andererseits nicht verschweigen, wie schwer es wird, einen Verein fortzubringen, dessen Mitglieder in überwiegender Mehrzahl passiv sind. Wo und wann ich anklopfe, um Stoff für die Vereins Sitzungen zu bekommen, wurde mir eine anderweitige Geschäftsanhäufung entgegengehalten; ich habe mich dadurch vielleicht zu sehr abschrecken lassen u. wünsche nichts mehr, als daß sich zu dem so reichlich dargebotenen Stoffe auch Bearbeiter finden möchten. Wir gehen jetzt wenn auch noch nicht fühlbar der wärmeren Jahreszeit entgegen u. hoffe ich, daß damit die Lust zur Arbeit wachse.“ (VA K 24).

Die Existenzbedrohung konnte abgewendet werden. Es ergibt sich jedoch aus den Protokollen je länger desto mehr, das sich eine Kluft auftat zwischen der kleinen Zahl von „Fachleuten“ und der wesentlich größeren der „Laien“. Mehr und mehr tauchen auswärtige Fachreferenten auf, denen sich vermutlich die „einfachen“ Mitglieder nicht gewachsen fühlten. Ein Prozess, der sich Jahre zuvor auf der Ebene universitäre Geschichtsforschung / nicht-universitäre Forschung der Geschichtsvereine abgespielt hatte, verlagerte sich nun in den Binnenraum des Vereins. Dass dies jedoch keine Sonderentwicklung beim Donaueschinger Verein war, sondern eine generelle Entwicklung widerspiegelt, hat schon HEIMPEL (1963: 24) erkannt, als er feststellte: „Das Verhältnis des Fachmanns zum Laien war und blieb ein Problem der Vereine, ja wurde es in wachsendem Maße, mit dem Aufstieg der großen deutschen Historikerschule. ... Was die Personen anlangt, so rückte der Fachmann vor, drängte die Vereinsmitglieder zurück: sie wurden aus seinen Genossen sein Publikum.“⁷⁾

Beinahe ein halbes Jahrhundert später, nämlich im Jahre 1932, wird das Spannungsverhältnis durch glücklicherweise erhalten gebliebene Korrespondenz noch deutlicher. Damals war Archivar Karl BARTH, der den jahrzehntelang als I. Vereinsvorstand wirkenden Archivar Georg TUMBULT 1930 im Amt abgelöst hatte, unerwartet früh verstorben. Bibliotheksdirektor Eduard JOHNE übernahm nun das Amt des I. Vorstandes, musste aber kurzfristig provisorisch auch das des II. Vorstandes übernehmen, weil Otto MACK von Donaueschingen werversetzt wurde. Johne fiel daher die Aufgabe zu, die bereits festgelegte Jahresexkursion zur Reichenau zu organisieren. In seinem Brief an Prof. Dr. Hecht, Konstanz, der einen Teil der Führungen zu übernehmen bereit war, schreibt Johne u. a. Folgendes:

„... Da ich das gemeinsame Mittagessen nicht vor 1 Uhr festsetze, bin ich der Ueberzeugung, dass wir alle Kirchen in der Zeit von 10-1 Uhr absolvieren können. Denn die Erfahrung hat immer gelehrt, dass nach dem Essen die Leute, unter denen auch in erheblichem Teil ältere Personen sind, nicht mehr wissenschaftlich oder künstlerisch aufnahmefähig sind.

Ich möchte Sie von vornherein darauf aufmerksam machen, dass natürlich der grösste Teil der Teilnehmer am Ausfluge keine wissenschaftlich gebildeten, sondern einfache Leute sind (auch zahlreiche Damen darunter), so dass ich Sie bitte, Ihre Darstellungen recht

fahren können. Da ich das gemeinsame Mittagessen nicht vor 1 Uhr festsetze, bin ich der Ueberzeugung, dass wir alle Kirchen in der Zeit von 10 -1 Uhr absolvieren können. Denn die Erfahrung hat immer gelehrt, dass nach dem Essen die Leute, unter denen auch in erheblichem Teil ältere Personen sind, nicht mehr wissenschaftlich oder künstlerisch aufnahmefähig sind.

Ich möchte Sie von vornherein darauf aufmerksam machen, dass natürlich der grösste Teil der Teilnehmer am Ausfluge keine wissenschaftlich gebildeten, sondern einfache Leute sind (auch zahlreiche Damen darunter), so dass ich Sie bitte, Ihre Darstellungen recht einfach zu gestalten, überhaupt auf Details nicht sehr einzugehen und in jeder Kirche nur das Wichtigste zu erzählen und nicht länger als etwa 20-25 Minuten in jeder Kirche die Erklärungen auszudehnen; im Münster wird es ja so wie

einfach zu gestalten, überhaupt auf Details nicht sehr einzugehen und in jeder Kirche nur das Wichtigste zu erzählen und nicht länger als etwa 20-25 Minuten in jeder Kirche die Erklärungen auszudehnen..." (VA K 69).

Aus diesem Schreiben spricht eine Einstellung, die mit Fug und Recht als Dünkel des Fachmannes bezeichnet werden muss, der sein Publikum geistig degradiert und im Grunde mit Verachtung auf es herunterschaut. Der Zynismus wird vielleicht noch deutlicher, wenn man diesem – natürlich nicht bekannt gewordenen – Schreiben die Einladung an die Mitglieder gegenüberstellt, in der die wahre Haltung durch verständnisvolles Eingehen auf die vermuteten bescheidenen Bedürfnisse der Teilnehmer kaschiert wird. In dem Rundschreiben vom 6.6.1932 heißt es:

... Der Ausflug soll daneben auch das Ziel verfolgen, dass die Mitglieder untereinander bekannter werden und sich näher kommen. Da die Fahrt nicht weit ist, wird sich die Gelegenheit bieten, eine grössere Reihe von Stunden, ohne Hast und Unruhe, dem geselligen Zusammensein der Mitglieder zu widmen. Nebenbei: da die Reichenau im Bodensee liegt, kann man in dessen kühlenden Fluten auch baden..." (VA K 69).

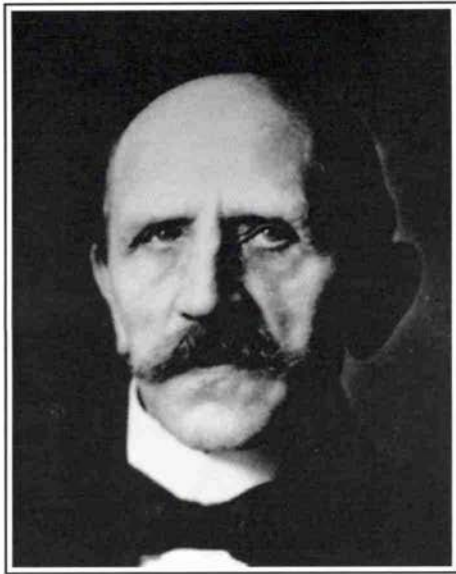
6. Erster Weltkrieg und darauf folgende Zeit

Hatte schon der relativ kurze deutsch-französische Krieg zu einem mehrmonatigen Stop der Vereinsaktivitäten geführt, so brachte der 1. Weltkrieg dem Verein für rund fünf Jahre eine komplette Einstellung jeglicher Tätigkeit. Existenzielle Sorgen, Materialknappheit und lückenloser Einsatz jeder verfügbaren Person zwangen wie andernorts auch zum völligen Rückzug aus der Aktivität. In der Vereinschronik des ersten Nachkriegs-Schriftenbandes (XIV /1920) liest sich das so:

„Dann [nach der letzten Sitzung am 16.6.1914] brach der Weltkrieg aus, der alle Kräfte des deutschen Volkes zur Abwehr seiner beutegierigen Feinde zur Sammlung rief. Während dieser Jahre hat die Thätigkeit des Vereins nach außen hin geruht. Dringlichere Aufgaben traten an die Stelle; jedoch wurde die Geschäftsführung des Vereins trotz der schweren Zeit aufrechterhalten und das Weiterbestehen gesichert.“ (S. V).

Als nach dem die Welt verändernden Krieg im Februar 1919 die alten Fäden wieder aufgenommen wurden, musste man zunächst feststellen, dass die Mitgliederzahl, die vor dem Krieg eine erfreuliche Höhe erreicht hatte, durch Austritte, zahlreiche Sterbefälle und auch durch Kriegstote beträchtlich geschrumpft war. Die beiden Vorstände G. TUMBULT und K. NEFF entwickelten sofort eine immense Aktivität, die weit über das hinausging, was in den letzten Vorkriegsjahren geboten war. Zugleich begann eine sehr erfolgreiche Beitrittswerbung, die dazu führte, dass in kurzer Zeit der letzte Vorkriegsstand beträchtlich überschritten wurde. Die Vorträge sind zahlreich und vielfältig, Jahresexkursionen werden in dieser Zeit zu einer festen Tradition und die Schriftenreihe wird trotz inflationsbedingter Pause ab 1924 regelmäßig weitergeführt.

Wenn H.-M. MAURER (1994: 134) in Bezug auf die Bedeutung des Württembergischen Altertumsvereins feststellt, dass dieser früher als der Staat die kulturelle Pflicht erkannt habe, sich für die geschichtlichen Denkmäler einzusetzen, und nicht nur viel gerettet habe, was heute sonst zerstört wäre, sondern dazu auch das Bewusstsein der Öffentlichkeit wacherüttelt habe, so gilt dies für den Baarverein mit seinem doppelten Ansatz erst recht. Erst vor wenigen Jahren hat Thomas ADAM in seiner Studie „Parallele Wege“ (1997) auf die bemerkenswerten Parallelen zwischen dem Naturschutzgedanken und dem Gedanken der Erhaltung von Kultur- und Geschichtsdenkmälern hingewiesen. In diesem Zusammenhang



Georg Tumbült



Karl Neff

muss an einen Mann aus den Reihen des Baarvereins erinnert werden, der sich in besonders verantwortungsbewusster Weise der Erhaltung herausragender Naturreservate auf der Baar verschrieben hat. Es war der Hüfinger Arzt Dr. Erwin SUMSER, der aus privaten Mitteln wertvolle Biotope aufgekauft hat, um so ihre Unterschutzstellung zu ermöglichen. Es sind Refugien, die nicht nur wegen ihrer *Orchis*- oder *Pulsatilla*-Bestände wertvoll sind; vielleicht liegt der größere Wert darin, dass durch dieses uneigennützig private Engagement einige Flächen erhalten geblieben sind, die die komplexen Zusammenhänge zwischen Flora und zugehöriger Fauna aus einer Zeit weniger starker menschlicher Eingriffe bewahren. Private Initiative, die im Rahmen eines Vereins Gleichgesinnte zusammenscharte, war hier der Vorreiter für staatliche Schutzmaßnahmen.



In der Zeit von 1920-1932 besonders aktive Autoren, Vortragende und Wegbereiter. Von links: Stadtpfarrer Dr. Heinrich Feurstein, Dr. Paul Rellio, Dr. Erwin Sumser

Als Schluss dieses Kapitels soll – ganz ohne Kommentierung – der letzte Abschnitt aus einem Beitrag von Band XIV / 1920 (S. XXXIV-XXXIX) angefügt werden, dessen Autor nicht bekannt ist. Er ist betitelt „Die Neuordnung der Fürstlich Fürstenbergischen Institute für Kunst und Wissenschaft in Donaueschingen“ und wurde „auf Wunsch der Verwaltung hier abgedruckt“. Er handelt von den gemeinsamen und gleichgerichteten Betreibungen von Baarverein und Fürstenhaus: „...Warum das alles in diesen Blättern gesagt wird und was das alles mit dem Verein für Geschichte und Naturgeschichte der Baar zu tun hat? Die Zusammenhänge sind deutlich. Der Verein setzt sich zur Aufgabe die Erforschung der geschichtlichen und naturgeschichtlichen Verhältnisse der Heimat. Zur Geschichte gehört aber auch die Kulturgeschichte; und die Kunst ist mit ein Spiegel der Kultur. Sind im Grunde genommen da nicht die Aufgaben des Vereines und die Ziele des Fürstenhauses, die es durch seine Institute in die Tat umsetzen will, die gleichen oder ergänzen sie sich nicht wenigstens gegenseitig? Was der Verein erforscht, wollen die Institute einerseits in wesenhaften Beispielen dem Beschauer praktisch vor Augen führen, andererseits bieten sie dem Verein die unentbehrlichen Hilfsmittel für seine Forschung dar, sind sie ihm die notwendigen Quellen, aus denen er schöpfen kann. Was wir wollen, ist also gemeinsame Arbeit, gegenseitige Unterstützung und wechselseitiges Durchdringen der hier und dort schaffenden Kräfte. Wir wollen nicht aneinander vorbeigehen und aneinander vorbeiarbeiten, wir wünschen, daß wir uns gegenseitig befruchten. ...Am Nutzen, der aus der gegenseitigen Unterstützung erwächst, werden beide, Verein und fürstliche Institute, Anteil haben und letzten Endes kommt der daraus entspringende Vorteil dem zugute, wofür wir ja beide einzig schaffen: der Heimat und der Allgemeinheit.“

Quellen

ARCHIV des Vereins für Geschichte und Naturgeschichte der Baar (VA):

1. Mappe Protokolle des Vereins 1869, 1870, 1871 (VA K 24)
2. Mappe Satzungen (VA K 71)
3. Fotokopiertes Separatum Riezler-Vortrag (VA K 39)
4. Fasz. Circulare u. Einladungen (VA K 76)
5. Fasz. Akten zur Wiedergründung 1870 (VA K 26)
6. FF Archiv, Personalialia, Ri Nr. 40
7. Fasz. Vereinsexkursionen (VA K 69)

Angeführte Schriften

- ADAM, Th. (1997): Parallele Wege. Geschichtsvereine und Naturschutzbewegung in Deutschland. – In: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht (GWU), Heft 7/8, S. 413-428.
- CLEMENS, G. (2004): Sanctus amor patriae. Eine vergleichende Studie zu deutschen und italienischen Geschichtsvereinen im 19. Jahrhundert. Max Niemeyer Tübingen.
- ELTZ, E. H. (1980): Die Modernisierung einer Standesherrschaft. Karl Egon III. und das Haus Fürstenberg in den Jahren nach 1848/49. Thorbecke Sigmaringen.
- HEIMPEL, H. (1961): Aus der Geschichte der deutschen Geschichtsvereine. – In: Neue Sammlung, Göttinger Blätter für Kultur und Erziehung, S. 285-302.
- HEIMPEL, H. (1963): Geschichtsvereine einst und jetzt. Vortrag gehalten am Tag der 70. Wiederkehr der Gründung des Geschichtsvereins für Göttingen und Umgebung (19. November 1962). Vandenhoeck & Ruprecht Göttingen.
- HILPERT, W. (1994): Der Verein für Geschichte und Naturgeschichte der Baar. – In: ELTZ, E. H., STROHMEYER, A. (Hg.), Die Fürstenberger. 800 Jahre Herrschaft und Kultur in Mitteleuropa (Katalogband zur Niederösterreichischen Landesausstellung auf Schloß Weitra), S. 101-107. Ueberreuter Kornuburg.
- HILPERT, W. (1999): „Das Vaterland kennenlernen und ihm nützen“. 190 Jahre Erforschung der Baar durch den „Baarverein“. – In: Alemannisches Jahrbuch 1997/98, S. 9-26. Konkordia Bühl.

- HUTH, V. (1989): Donaueschingen. Stadt am Ursprung der Donau. Ein Ort in seiner geschichtlichen Entwicklung. Jan Thorbecke Verlag Sigmaringen.
- KÜPPERS-FIEBIG, R. (1994): Die Entstehung und Entwicklung der Fürstlich Fürstenbergischen Naturkundesammlungen in Donaueschingen. – In: ELTZ, E. H., STROMEYER, A. (Hg.), Die Fürstenberger. 800 Jahre Herrschaft und Kultur in Mitteleuropa ... (s. o.), S. 120-129. Ueberreuter Korneuburg.
- MAURER, H. M. (1994): Gründung und Anfänge des Württembergischen Altertumsvereins. – In: Maurer, H. M. (Hg.), Württemberg um 1840. Beiträge zum 150jährigen Bestehen des Württembergischen Geschichts- und Altertumsvereins, S. 117-134. Kohlhammer Stuttgart.
- PABST, K. (1990): Deutsche Geschichtsvereine vor dem ersten Weltkrieg. – In: Bensberger Protokolle 62, hg. von der Thomas-Morus-Akademie Bensberg, Kath. Akademie der Erzdiözese Köln.
- REICHELT, G. (1970): Kurzer Rückblick auf den Weg des Vereins für Geschichte und Naturgeschichte der Baar. – In: Schriften der Baar 28, S. 7-17. Donaueschingen.
- SCHRIFTEN DES BAARVEREINS: Bd. I / 1871, Bd. II / 1872, Bd. IV / 1882, Bd. XIV / 1920.
- SCHULZ, W. (1985): Geschichtsvereine und Heimatpflege in Baden. – In: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins. Bd. 133 (NF 94), S. 231-237.
- STROHMEYER, A. (1994): Adelige Überlebensstrategien im 19. Jahrhundert am Beispiel der Bildungspolitik Karl Egons III. – In: ELTZ, E. H., STROHMEYER, A. (Hg.), Die Fürstenberger. 800 Jahre Herrschaft und Kultur in Mitteleuropa ... (s. o.), S. 90-100. Ueberreuter Korneuburg.

Anmerkungen

- 1) Sigmund RIEZLER leitete das Archiv 1871-83. Danach war er bis 1898 Oberbibliothekar an der Münchener Staatsbibliothek. Seit 1898 hatte er den Lehrstuhl für bayrische Landesgeschichte an der Universität München inne (ELTZ 1980: 158).
- 2) Franz Ludwig BAUMANN war zunächst Mitarbeiter Riezlers, ab 1883 dessen Nachfolger als Archivrat. Auch Baumann zählte zur Historiker-Elite der damaligen Zeit. Eine an der Universität München in Aussicht stehende Geschichtsprüfung blieb dem prononcierten Katholiken durch die maßgebende liberale Mehrheit versagt (ELTZ 1980: 163 f.).
- 3) Insofern müssen ältere zugespitzte Aussagen des Autors (HILPERT 1994: 104; 1999: 23) etwas präzisiert werden: der Nützlichkeitsgedanke blieb prinzipiell erhalten, jedoch bekam er einen veränderten Sinn.
- 4) RIEZLER hatte am deutsch-französischen Krieg 1870/71 teilgenommen und konnte wegen eines Lazarett-Aufenthaltes seinen Dienst in Donaueschingen erst verspätet antreten (FF Archiv, Personalia Ri Nr. 40).
- 5) Die Empfangsbestätigungen vieler Tauschpartner liegen säuberlich gebündelt in großer Zahl im Vereinsarchiv und sind auf ihre Art ein ästhetischer Genuss. Bestätigungen aus Skandinavien sind teilweise in lateinischer Sprache verfasst, ungarische zweisprachig: ungarisch und lateinisch.
- 6) Vgl. hierzu das Kapitel „Ausflüge“ in dem soeben erschienenen bemerkenswert facettenreichen und klar strukturierten Werk von Gabriele CLEMENS „Sanctus amor patriae“, das freilich ausschließlich großstädtische Geschichtsvereine in Deutschland und Italien miteinander vergleicht. Die Ergebnisse in puncto Ausflüge haben jedoch teilweise auch für den Baarverein Gültigkeit: „Von den 60er oder 70er Jahren an boten die meisten deutschen Geschichtsvereine mindestens einen Wanderausflug im Jahr an. Dabei profitierten die Vereine von den sich ständig verbessernden Infrastrukturen. Mit der Bahn, wobei der Vorstand sehr gerne Sonderwagen oder gleich ganze Sonderzüge in Anspruch nahm, oder mit dem Dampfer brach man meist im späten Frühjahr in die nähere und weitere Umgebung der Metropolen auf. Beliebte waren vor Ort Kanu- oder Kutschfahrten und – mit Rücksicht auf die Damen – nicht zu ausgiebige Wanderungen durch Felder, Wiesen, Wälder und Auen. Gerne wurde das Naturerlebnis mit dem historisch ‚Merkwürdigen‘ verbunden. Am Ausflugsort angekommen, wartete dort häufig ein Empfangskomitee, das meist aus dem Vorstand des lokalen Geschichtsvereins bestand. Wenn es einen solchen nicht gab, übernahmen der Bürgermeister, der Pfarrer oder ein prominenter Vertreter des Landadels gern die örtliche Führung.“ (S. 174 f.).
- 7) Ähnliche Ergebnisse bei Klaus PABST, Geschichtsvereine (1990).